



## Qualitätsnetzwerk Schulbegleithunde e.V. Schulbegleithundearbeit - Gleichwürdigkeit zeigen und leben

Lydia Agsten

Im Netz sind viele Beiträge zu finden, die sich mit dem Thema Schulbegleithundearbeit beschäftigen. Leider sind darunter, vor allem in den sozialen Netzwerken, immer wieder gruselige Fotos und Videos zu Schul-, Klassen-, Besuchs- bzw. Schulbegleithunden zu sehen, die die Hunde in unangenehmen und entwürdigenden Situationen zeigen. Besonders tragisch ist es, dass die Menschen ihre Hundepartner in solche Situationen bringen, ohne scheinbar zu begreifen, was sie da tun.

Diese Darstellungen sprechen aus unserer Sicht nicht für einen qualifizierten Einsatz von Hunden in der Schule und führen dazu, dass der Schulbegleithundeeinsatz allgemein als nicht qualifiziert angesehen wird.

Aufgrund dessen haben wir, das Qualitätsnetzwerk Schulbegleithund e.V., dieses Thema auf der Online-Schul-

hundkonferenz 2021 aufgegriffen und eine Kampagne gestartet, die sich mit dem Thema Gleichwürdigkeit in der Mensch-Hund-Beziehung beschäftigt. Damit wollen wir auf keinen Fall belehren, sondern der Schulhundeszene die Haltung unseres Vereins transparent machen und Denkanstöße geben, die zum Nachdenken anregen sollen.

Der zentrale Begriff unserer Kampagne ist Gleichwürdigkeit. Ein Begriff, der aus der Pädagogik kommt und von Jesper Juul geprägt wurde. Er hat nach einem Weg in der Erziehung gesucht, der weder autoritär noch antiautoritär ist. Für diesen Weg hat er diesen Begriff geprägt.

Auf der Online-Schulhundekonferenz, die Anfang Mai 2021 stattfand, beschäftigten sich viele Vorträge mit dem Wohlergehen unseres Teampartners Hund. Unter anderem gab den Beitrag von Cornelia Drees zum Thema wie wir

die Schule hundlicher gestalten können. Dr. Lisa-Maria Glenk stellte ihre Untersuchung vor, in der es um den Einsatz der Schulbegleithunde im Klassenzimmer mit und ohne Leine ging und Dr. Sandra Foltin beschäftigte sich mit dem Thema Selbstbestimmtheit und Entscheidungsfreiheit der Schulbegleithunde. Dirk Emmerich und Gerd Schreiber diskutierten in einem weiteren Beitrag das Thema Schulbegleithunde-Training zwischen Bindung und Konditionierung und zwischen Selbstbestimmung und Kontrolle.

Im Rahmen unserer Kampagne wollen wir hier den Vortrag von Cornelia Drees einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen, da dieser in besonderer Weise die Haltung unseres Vereins repräsentiert und das Wohlergehen unseres Teampartners Hund in den Vordergrund stellt. Ein Thema, das in der Praxis viel zu oft zu wenig Beachtung findet!

# "Nicht den Hund schulen, sondern die Schulen hundlicher machen"

Cornelia Drees

Nicht den Hund schulen, sondern die Schulen "hundlicher" machen, das wäre mein Wunsch!

Von Natur aus hat ein Hund - und auch jedes andere sozial lebende Tier - wunderbare Fähigkeiten. Deswegen mussten wir TGI ja auch nicht erfinden. Immer,

wenn es den Tieren gut ging und die Menschen dafür offen waren (das war dabei allerdings ein häufiges Problem), hat TGI stattgefunden, auch wenn niemand wusste, dass es so heißen würde... Der Hund und auch andere Tiere sagen: "Ich sehe was, was Du nicht siehst, rieche was, was Du nicht riechst, höre was, was

Du nicht hörst, fühle was, was Du nicht fühlst!" Sie würden uns durchaus aus-helfen mit ihren wunderbaren Sinnen, wenn wir auf sie hören, wenn wir uns öffnen. Es sind also die Fähigkeiten, die ein Hund (ein Tier) von Natur aus mitbringt, die ihn/es zur TGI befähigen - und die es zu erhalten gilt!

Oft habe ich das Gefühl, wir Menschen glauben, nur wenn wir sehr viel Arbeit investieren, wird aus meinem Hund was Großartiges. Bei dieser Arbeit könnte es aber passieren, dass er seine Stärken verliert (oder keine Zeit dafür bekommt) und mit seinen neuen Fähigkeiten nicht so recht glücklich wird. Ich glaube, dass jeder was Großartiges hat, es muss nur gefunden und bestärkt werden.

So gilt für Hunde und Kinder:

**Es ist nicht unsere Aufgabe, Hunde oder Kinder zu formen, sondern ihnen so viel Sicherheit zu geben, dass sie zu ihrer eigenen Form finden, denn in der werden sie am besten und am leistungsfähigsten und am glücklichsten sein.**

(Und auch am nützlichsten für uns und die Kinder und ein langjähriger Mitarbeiter. Denn Dinge, die einen glücklich und zufrieden machen, will man ein Leben lang tun!)

Leider ist diese eigene Form unserer Hunde oft nicht so kompatibel mit unseren Wünschen, unseren Vorstellungen. Die Gesellschaft, unser Umfeld, viele Hundeschulen erlauben uns und fordern sogar, dass wir den Hund passend umformen. Auch der Lehrplan und vielerlei Anforderungen, machen es uns schwer, unsere Hunde und auch die Kinder ihre Stärken leben zu lassen...

Aber sie haben es doch schon geschafft, dass ihr Hund in das Klassenzimmer darf! Wenn er dort drin ist, schließen sie die Klassentür und freuen sich: Sie haben im Klassenzimmer einen Hund, ein Tier, ein Stück allernetteste Natur mit den eingangs beschriebenen Fähigkeiten! So ein Hund muss, um wirken zu können, **in aller Ruhe ankommen und dann in aller Ruhe einwirken!** In aller Ruhe, weil sich der Hund in Ruhe und ohne Druck besser entspannen kann. Diese Ruhe müssen Sie gerade zu Beginn eines Einsatzes produzieren und auch ganz wirklich in sich fühlen.

(Genau das ist keine einfache Sache... Wir müssen Bedenkenträger sein und haben die Verantwortung. Gerade am

Anfang stellen sich einem viele Ängste regelrecht in den Weg. Auch unser Umfeld trägt wahrlich nicht zu unserer gefühlten Sicherheit bei. Es ist sozusagen Brauch, immer noch neue Problem-Möglichkeiten ins Gespräch zu bringen...). Da unsere Hunde uns lesen und dann spiegeln, müssen wir diese Ängste und Bedenken am Schreibtisch, also vorher, bearbeiten und ausräumen. Haben Sie dann einen Rahmen gefunden, in den Ihre Ängste nicht eindringen und stören können und außerdem eine vertrauensvolle Beziehung zu Ihrem Hund, dann wird er sich entspannen können, weil er weiß,

- Sie werden für seine Wünsche und Bedürfnisse eintreten.
- Sie werden ihn entschuldigen, wenn er nicht kann oder nicht will.
- Sie werden ihn vor Überforderung und Reizüberflutung schützen.
- Sie sind sein Garant, dass er nicht allein ist, da wo auch immer Sie mit ihm sind. Sie wissen: nicht allein zu sein, ist ein schönes Gefühl und trägt einen über viele Hürden.
- Sie sind sein simultaner Übersetzer, denn es geht in unserer Arbeit um Gefühle, die wahrgenommen und ausgedrückt und ernst genommen werden, von und für jeden im Raum!

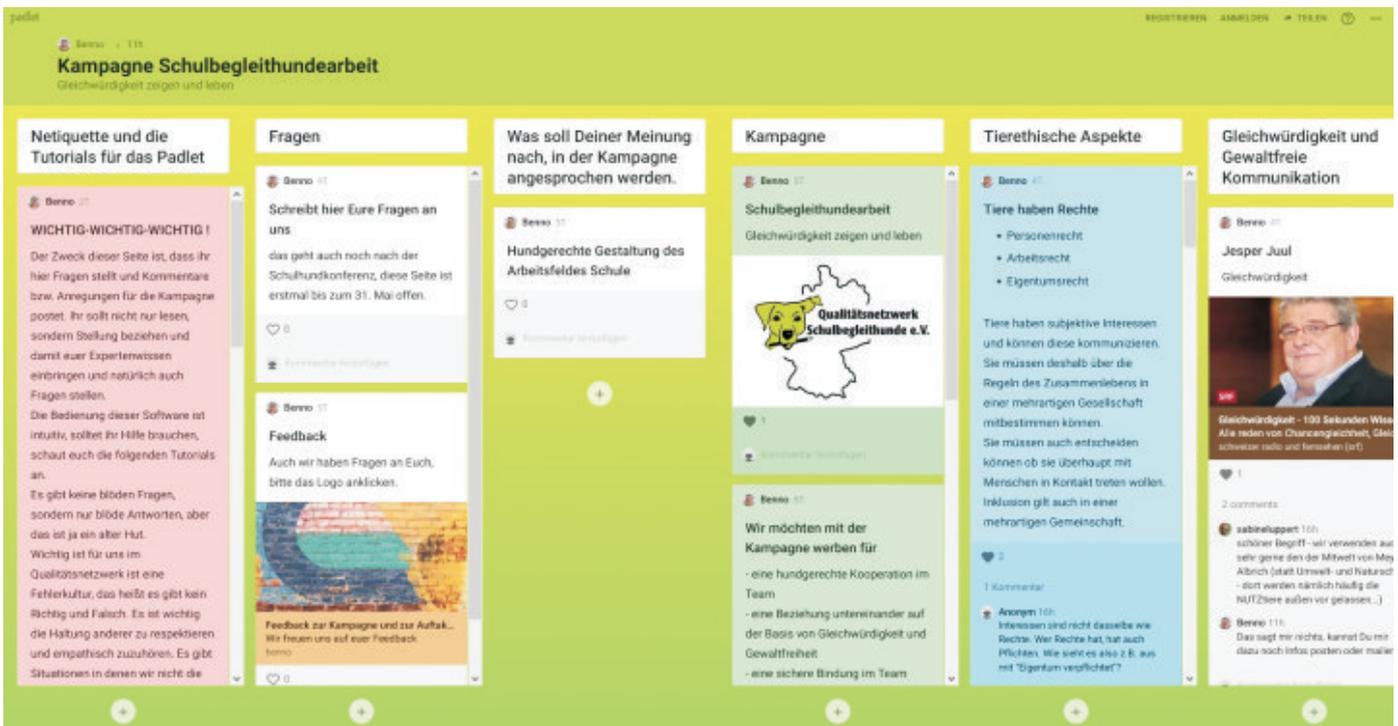
Der Hund kann auch als Befehlsempfänger, als Leckerli-Vertilger oder Pausenc clown in der Klasse sein, aber dabei bleibt der Nutzwert überschaubar. (Obwohl, eine kleine Clownsnummer ist immer gut und schließt nicht gleich anderes aus...) Darf und kann er sich persönlich einbringen, dann können wir Menschen seine Wünsche raten und über Gefühle sprechen. Über eigene Gefühle zu sprechen ist nicht so einfach. Über die des Hundes spricht es sich besser und ist zielführender. Wahrnehmen, wie es meinem Gegenüber geht, ist soziales Lernen und ein gutes Spiel.

Der Hund hilft quasi bei der Grundlagenarbeit der Pädagogik. Vergleicht man die Kinder mal mit Bäumen, wünscht man sich in einer Schule, dass die Bäume wachsen und fruchten. Aber das kann ein Baum, ein Kind nur, wenn er/es ein starkes Wurzelwerk hat. Diese Wurzelkompetenzen, wie Selbstwahrnehmung und Gefühlsregulierung, wie Mitgefühl und soziale Stärken, bilden sich besonders gut im Umgang mit Tieren aus. Aber nur, wenn die Gefühle und Bedürfnisse dieser Tiere wirklich ernst genommen und (zumindest zu großen Teilen) erfüllt werden. So darf es Zeit brauchen, bis der Hund sich gemächlich niederlässt, genau da, wo es ihm am sichersten erscheint (das ist schlau von ihm und gut für uns), oder bis er gemächlich was knabbert, oder freudig in einem Karton mit Zeitung herumwühlt, oder sich entspannt kralen lässt, oder sich dort versteckt, wo es ihm gut geht. Zu Beginn einer Schulhund-Karriere wird es nur kleine entspannte Fenster geben, das ist normal für Berufseinsteiger. Mit der Zeit, wenn Sie seine Stärken gefunden haben und ihn in seinen Stärken bestärken, wird es zu seinem Beruf, zu seiner Aufgabe werden und die Entspannungsfenster wachsen. (Denken Sie bitte daran, dass sich jedes Wesen eine Aufgabe wünscht und auch verdient hat und wie viele Hunde keine (oder keine passende) bekommen. Keine Aufgabe zu bekommen ist gleich zu setzen mit kein Vertrauen zu bekommen, keine Wertigkeit zu haben. Das tut gar nicht gut.)



**Cornelia Drees, Dipl. Biologin,**

ist selbständig und fährt mit ihren Tieren in Kindergärten, Schulen, Altenheime, Kliniken und andere Einrichtungen



Für ein Rudeltier ist es oft schön, eine Klasse zu haben. (Vielfach erleben wir, dass es gerade für Hunde aus dem Ausland in Punkto Sicherheit nicht reicht, nur mit einer Person oder zweien zu leben. Gerade eine Gruppe fühlt sich für etliche Hunde normaler und deswegen sicherer an).

Schafft es ein Hund, sich in Ihrer Klasse mit Ihrer Hilfe zu entspannen, dann macht er den besten und wichtigsten Job überhaupt: **Entspannte Tiere sind zum Glück immer noch für uns Menschen ein guter Grund uns sicher zu fühlen...**

Menschen entspannen sich, ohne dass es ihnen bewusst wird, wenn in ihrer Nähe Feinohren und Spürnasen, eben Tiere entspannt schlafen, spielen oder fressen. Immer noch wie in den sehr alten Zeiten, denn unser autonomes Nervensystem, unter anderem die Amygdala, hört sehr wohl darauf, was Natur und Tiere uns „sagen“. Im Gegenteil zu unserem Fronthirn, dem Neocortex, dem „Neubau“, gibt es in unserem „Altbau“ altes Wissen, alte Sicherheitsverfahren. Biophilie ist dafür ein schwaches Wort, weil die Verbindung an

die Warn- und Entspannungssysteme der Tiere einen relevanten Überlebensvorteil bedeuteten und auch jetzt noch einen Vorteil an gefühlter Sicherheit: Nicht die Alarmanlage, sondern der schlafende Hund neben uns lässt uns entspannen! Wo ich mich sicher fühle, kann ich mich entspannen, kann mich wohlfühlen, kann in solch einem Umfeld viel müheloser lernen, kann besser zuhören. Alle Menschen und natürlich auch Kinder können in Entspannung sozialer und verträglicher sein. Kein Wunder, denn in Unsicherheit, unter Druck oder bei Angst baut jeder eine Art Schutzburg um sich herum, durch die keine Logik, kein Lernstoff und auch keine Freude hereinkommt. Auch Neugier, die uns allen angeboren und eine unserer wichtigsten Stärken ist, traut sich nur in vertrauter Sicherheit hervor.

Zitat: Ein unsicheres Kind kann nicht forschen. Ein sicheres Kind aber ist reich, denn es hat Neugier und Vorstellungskraft (Mallaguzi, Begründer der Reggio Pädagogik).

**Es sieht so aus, dass ein entspannter Hund dort wo gelernt werden soll, goldrichtig ist!**

Also alles gut? Nein, leider ist es nicht so leicht...! Ich selbst finde es immer wieder schwer, einen Hund auf dem schmalen Weg zwischen Anpassung und sich-selbst-treu-bleiben zu begleiten. Ich finde es nicht einfach, weil viele Hunde einen starken "will to please" haben und es viel Spaß macht, wenn mich jemand so nettes wie mein Hund fragt, "was kann ich für Dich tun?"

Meistens haben wir uns auch schlau gemacht und sind richtig gute Trainer. Wir schaffen es, ihn von seinen Wünschen abzulenken (dem Jagen zum Beispiel) und ihm eine andere Aufgabe zu geben. Wenn mein Hund oft auf mich schaut und mich quasi fragt, was er machen soll, dann fällt mir schon was ein, dann gibt es mehr Aufgaben... Ich finde es nicht einfach, weil der Hund von mir abhängig ist. Ich bin sein Sozialpartner. Allein leben ist nicht wirklich eine Option für einen Hund. Also wird er etliche Dinge mir zuliebe tun, die gar nicht so seines sind. Natürlich freut uns das. Aber es ist ein gewisses Risiko und erfordert von uns hohe Achtsamkeit. Ein Hund wird mir nur in geringem Maße zeigen, wie er mich findet und was er von

meinen Ideen hält, und das meist viel zu spät. Ein Huhn beispielsweise hat sein eigenes Sozialsystem und zeigt mir sehr genau die rote Karte bei allem, was nicht Huhn gerecht ist. Ich kann es also nicht so leicht ausnutzen. Natürlich brauchen Huhn und Hund ein angemessenes Grundtraining, in dem sie viele Dinge kennenlernen, um dann überhaupt entscheiden zu können, was sie mögen und was nicht. Und da haben wir es wieder, das gewisse Problem! Ich muss also doch mit meinem jungen Hund trainieren, um ihn an viele Dinge zu gewöhnen und weiß doch, er ist sehr leicht formbar, wegen seiner Abhängigkeit und ich will ihn doch nicht formen... Denn sie erinnern sich, geformte Tiere verlieren leicht ihre tierisch sozialen Stärken und die brauche ich doch für die Kinder! Wie gut, dass man einige Sachen sicher weiß...

Jeder Hund braucht Liebe und eine sichere Bindung. Natürlich wird er mit uns viele Dinge lernen und das kann sich auch fördernd auf unsere Beziehung auswirken. Natürlich darf er auch Tricks und Unfug lernen, die Mensch und Tier Spaß machen... Nur müssen wir im Auge behalten, was wir später von ihm wirklich brauchen, nämlich die eigenständige Arbeit. Dafür müssen wir ihn wirklich erwachsen werden lassen. Auf dem Weg dahin braucht er für seine kindliche Neugier einen Begleiter, der ihn so annimmt wie er ist, ihm klare Grenzen setzt, aber ihn nicht am Studium Generale hindert. Es ist nicht einfach, Hunde und auch Kinder einfach mal machen zu lassen... Man nennt es die Königsdisziplin! Denken Sie an unsere eingangs aufgestellte These! Vor allem wenn sie Dinge machen, diese Hunde und die Kinder, deren Nutzwert wir in Frage stellen... Aber zwischen vereinbarten Grenzen ist diese Freiheit unbedingt notwendig. Die Gehirn- und Persönlichkeitsentwicklung braucht dieses alleine probieren, braucht die Misserfolge, braucht die unendlich vielen Eindrücke, die Hund und auch Kind in der oralen Phase sammeln.

Leider sind wir Menschen in unserer Sorge um Hund und Kind oft Reiz-Verhinderer und tragen damit nicht zum Schlawerwerden bei, sondern machen auch die Hunde und Kinder zum Abbild unserer Ängste. Ein zu häufiges Eingreifen, Ausbremsen, zu viele „Neins“, bringen Wesen aller Art unter Druck.

**Zu viel Druck bewirkt, dass jemand gefährlich oder gefährdet wird!**

Etwas, was für den sozialen Einsatz überhaupt nicht geht und auch sonst nicht! Das heißt in unserem Berufsfeld, dass ein sogenannter funktionierender Hund, der sich alles sagen lässt, gefährlicher ist als der nicht so gut funktionierende.

Aggression sehen wir häufig, wenn nein sagen nicht erlaubt und geübt wurde. Burnout bei denen, die sich viel zu lange an etwas angepasst haben, was ihnen nicht passt. Beides gehört nicht ins Schulzimmer. Beides ist ein Risiko!

- Also müssen gerade die Schulhunde lernen, rechtzeitig und jederzeit nein zu sagen!
- Müssen gerade die Schulhunde ein gewisses Maß an Selbstbestimmung bekommen!
- Müssen gerade die Schulhunde nicht alles mitmachen!
- Brauchen gerade die Schulhunde einen guten Talentscout, der ihnen die richtige Arbeit gibt!
- Brauchen gerade die Schulhunde jemanden, der ihnen verspricht, dass zwar nicht jeder Tag ein guter ist, aber dass es etwas Gutes an jedem Arbeitstag gibt!

Die grenzenlose Freiheit will auch ein Hund in der Regel nicht. Gerade zwischen klaren Grenzen, die ja auch Sicherheit geben, kann Persönlichkeit wachsen. Natürlich gibt es im Klassenzimmer Grenzen, die mit einem Lerner-Hund nach und nach verhandelt werden müssen. Was innerhalb dieser Grenzen passiert, gilt es für uns Menschen, die wir so gerne einem festen Plan folgen, anzunehmen. Siehe Königsdisziplin! Vielleicht fügt sich so ein Hund nicht immer so gut ein, wie man es sich

wünscht? Vielleicht meldet er sich, wenn es still sein soll? Vielleicht merkt er, wenn es zu ernst wird und will es lieber lustig? Vielleicht hat er viel zu gute Ideen und lenkt die Kinder ab? Vielleicht kaut er kaputt, was nicht kaputt soll? Aber das alles ist es wert, denn entspannte Kinder kann man unterrichten, weil ein entspannter, wenn auch noch so unangepasster Hund, den oft für Menschen so schwer erreichbaren Entspannungsknopf bei den Kindern drückt, die verschiedenen Schutzvorrichtungen der Kinder öffnet und sie lernbereit und offen macht. Wenn es dann noch lustig ist (immer dann, wenn er nicht macht, was Sie sagen), befindet sich diese Klasse auch mit einem sogenannten schwierigen Hund im besten Lernfenster der Welt, wo die Abspeicherung gegen 100% geht!

Sogenanntes Fehlverhalten ist es wert, denn jedes Verhalten zeigt Ihnen doch etwas an: Hunde, denen Sie, natürlich nicht dauernd im Alltag, aber auf der Arbeit einen Freiraum geschaffen haben, leihen ihnen doch ihre Sinnesorgane und zeigen, wann die Kinder nicht aufnehmen können, wo ein Aggressionsherd ist, wann es eine spielerische Wissensverdauungspause braucht, wer Hilfe benötigt. Je nach Hundetyp sieht das natürlich verschieden aus. Der eine mehr aktiv, der andere mit Meideverhalten. Beides zeigt ihnen Dinge, die Sie allein nicht mitbekommen hätten.

Fassen wir nochmal zusammen: Wenn wir die Schulung der Kinder hundlicher machen, dann haben Sie sehr oft einen Entspannungsknopf-Drücker und somit Lernhelfer und sozusagen verlängerte Sinnesorgane, die ihnen ein prophylaktisches Eingreifen möglich machen.

Wie auch wir, ist ein Hund nicht wirklich Multitasking fähig. Ein "sehr gut" trainierter Hund, der uns kaum aus den Augen lässt und wie gewohnt auf unsere Befehle wartet, kann seine Kernkompetenzen viel weniger oder gar nicht einbringen. Unsere Ängste, die wir gerne Liebe nennen, gilt es zu überwinden,

denn Einschränkung aus Angst ist nicht besser als durch Aggression.

Es ist nicht einfach, aber möglich! An einigen Tagen werden wir es hinbekommen, den fragenden Augen unserer Hunde mit einem Lächeln zu begegnen und ihm ohne Worte sagen: "Du machst das, du bist gut, ich steh hinter dir!" An anderen brauchen wir ihn vielleicht auch selbst an unserer Seite zur eigenen Sicherung. An noch anderen Tagen erliegen wir vielleicht unserer Eitelkeit und lassen ihn Tricks vormachen, die uns ein Wow einbringen, aber oben genannten Dinge verhindern.

Menschen und Hunde sind ähnlich schwach in Bezug darauf von Chips und Bällen und anderen Dingen nicht genug zu bekommen. Man nennt es Sucht und diese Dinge stehen einer Entspannung absolut im Wege. Wir machen das Setting und ziehen die Grenzen. Die Sucht-Macher lassen wir außen vor! Wenn wir

es schaffen, es hinter der Klassentür hundlich gemütlich zu machen, haben wir viele Gewinner:

- **Die Hunde**, die gerne eine Aufgabe haben und immer mitreden und Nein sagen dürfen.
- **Die Kinder**, von denen wir wissen, dass sie nicht erst Tiere brauchen, wenn sie Probleme haben, sondern Probleme kriegen, wenn sie nichts tierisches als Entwicklungshelfer und Wurzelbildner zur Verfügung haben. Kinder brauchen Tiere, um sie selbst zu werden.
- **Wir Großen**, die doch genau den Wunsch haben, dass Hund und Kinder sich entfalten und die wir mit mehr Entspannung viel weniger Kraft bei der Arbeit verlieren. Mit einem Hund als Stressmelder im Raum wird man viele kräftezehrende Momente vermeiden oder abwandeln und es fällt viel schwerer Burnout zu bekommen.

**Wenn ein Tier nur darf, wenn es soll,  
aber nie kann, wenn es will,  
dann mag es auch nicht, wenn es muss!  
Wenn es aber darf, wenn es will,  
dann mag es auch, wenn es muss!  
Denn Tiere, die können sollen,  
müssen wollen dürfen!**

**Grundlegende Literatur  
für diesen Vortrag:**

- Gerald Hüther: Jedes Kind ist hochbegabt
- Peter A. Levine: Sprache ohne Worte
- Stephen W. Porges: Die Polyvagal-Theorie und die Suche nach Sicherheit
- Gerhard Roth: Wie das Gehirn die Seele macht
- Andreas Weber: Natur tut gut

**Wir empfehlen auch sehr das Buch  
von Cornelia Drees:  
Pforte auf... - Die möglichst freie  
Begegnung von Mensch und Tier 2018**  
<https://www.tiere-helfen.eu>